

Else Lasker-Schüler
Die Gedichte



Else Lasker-Schüler (1869–1945) nimmt vor allem als Lyrikerin eine herausragende Position in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts ein.

Die vorliegende Edition stellt das lyrische Gesamtwerk Lasker-Schülers vollständig und in chronologischer Ordnung vor. Jedem Gedicht werden detailreiche Informationen beigegeben: über den (auto)biographischen Hintergrund der mit der Boheme und dem Berliner Kulturbetrieb der Weimarer Zeit vernetzten Dichterin wie auch zum breiten Anspielungshorizont der jüdischen Tradition.

Die Herausgeberin, Prof. Dr. Gabriele Sander, lehrt Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Bergischen Universität Wuppertal.

Else Lasker-Schüler

Die Gedichte

Herausgegeben und kommentiert
von Gabriele Sander

RECLAM 

Inhalt

- I. Die Gedichte nach den Erstdrucken 7
- II. Ausgewählte Gedichte aus dem Nachlass 249

Anhang

- Editorische Notiz und Auswahlprinzipien 275
- Siglen, Abkürzungen und diakritische Zeichen 277
- Drucknachweise, Varianten und Kommentar 278
- Literaturhinweise 447
- Nachwort 460
- Zeittafel 496
- Register der Gedichtüberschriften und -anfänge 500

I. Die Gedichte nach den Erstdrucken

Vorahnung

[1.]

Verhöhnt mich auch lachend der Wirbelwind,
 – Mein Kind, das ist ein Königskind,
 Mit Locken, wie Sonnenscheinen.

Ich sitze sinnend unter dem Dach,
 Bin in den Nächten fieberwach
 Und nähe Hemdchen aus Leinen.

5

– Meiner Mutter Wiegenfest ist heut',
 Gestorben sind Vater und Mutter beid'
 Und sahen nicht mehr den Kleinen.

– Meine Mutter träumte einmal schwer. –
 – Sie sah mich nicht an ohne Seufzer mehr
 Und ohne heimliches Weinen. –

10

Ahnung

[2.]

Verlacht mich auch neckisch der Wirbelwind, –
 Mein Kind, das ist ein Himmelskind,
 Mit Locken, wie Sonnenscheinen.

Ich sitze einsam unter dem Dach,
 Bin in den Nächten fieberwach
 Und nähe Hemdchen aus Leinen.

5

Meiner Mutter Wiegenfest ist heut',
 Gestorben sind Vater und Mutter beid'
 Und sahen nicht mehr den Kleinen.

.... Meiner Mutter träumte damals bang' 10
In der Nacht vor meinem Untergang.
– Ich sah sie heimlich weinen

Verwelkte Myrten [3.]

Bist wie der graue, sonnenlose Tag,
Der sündig sich auf junge Rosen legt.
– Mir war, wie ich an Deiner Seite lag,
Als ob mein Herze sich nicht mehr bewegt.

Ich küsste Deine bleichen Wangen rot, 5
Entwand ein Lächeln Deinem starren Blick.
– Du tratest meine junge Seele tot
Und kehrtest in Dein kaltes Sein zurück.

Sinnenrausch [4.]

Dein sünd'ger Mund ist meine Totengruft,
Betäubend ist sein süßer Atemduft,
Denn meine Tugenden entschliefen.
Ich trinke sinnberauscht aus seiner Quelle
Und sinke willenlos in ihre Tiefen, 5
Verklärten Blickes in die Hölle.

Mein weißer Leib erglüht in seinem Hauch,
Er zittert, wie ein junger Rosenstrauch,
Geküsst vom warmen Maienregen.
– Ich folge Dir ins wilde Land der Sünde 10
Und pflücke Feuerlilien auf den Wegen.
– Wenn ich die Heimat auch nicht wiederfinde. –

Liebe

[5.]

Weißt du, dass du gefesselt liegst
 In meiner wilden Phantasie ...
 Damit du mich mit Küssen besiegst
 In den schwarzen Nächten, in der Dämm' rung früh.

Weißt du, wo die Anemonen stehn 5
 Rotfunkelnd, wie ein Feuermeer ...
 Ich hab' zu tief in die Kelche gesehn
 Und lasse die Sünde nimmermehr.

Und wäre sie noch so tränenreich –
 Und stürbst du in meiner sengenden Glut ... 10
 Meine Hölle verbirgt dein Himmelreich,
 Und zerschmelzen sollst du in meinem Blut.

Trieb

[6.]

Es treiben mich brennende Lebensgewalten,
 Gefühle, die ich nicht zügeln kann.
 Und Gedanken, die sich zur Form gestalten,
 Sie greifen mich wie Wölfe an.

Ich irre durch duftende Sonnentage ... 5
 Und die Nacht erschüttert von meinem Schrei.
 Meine Lust stöhnt wie eine Marterklage
 Und reißt sich von ihrer Fessel frei.

Und schwebt auf zitternden, schimmernden Schwingen
 Dem sonn'gen Tal in den jungen Schoß. 10
 Und lässt sich von jedem Mai'nhauch bezwingen
 Und giebt der Natur sich willenlos.

Kismet [7]

Der Sturm pfeift über ein junges Haupt
 Und zerschlägt die Götter, an die er geglaubt,
 Und die gold'nen Märchen vom Glücke. –
 Sein holdes Liebchen liegt unter dem Moos.
 Der Tod erstarrte erbarmungslos 5
 Die sonnigen Kinderblicke. –

Die Nachtviolen singen ein Lied,
 Wenn wie Himmelsbrand das Abendrot glüht.
 – Es klingt wie Engelchoräle; –
 Und das Lied durchzittert die nächtliche Luft; 10
 Es bringt ihm Grüße aus ihrer Gruft –
 – Und zerreißt seine schluchzende Seele. – – –

Resignation [8.]

Umarm' mich mütterlich und weich,
 Und zeige mir das Himmelreich,
 Du träumerische Nacht;
 Und bette meine Sorgen,
 In deinem Schoß verborgen, 5
 Auf Rosen und auf Silberlaub
 Im tiefen Erdenstaub.

Im Dämmerlicht, im Dämmerschein
 Zerstäuben deine Träumerei'n
 In blauer Wolkenpracht. 10
 Ich rüste mich zur Tagesschlacht!
 Und sehne mich nach ew'ger Nacht.
 Zu schmelzen still im Abendrot,
 In deinem Heilandarme, Tod.

Jugend [9.]

Ich hört' dich hämmern diese Nacht
 An einem Sarg im tiefen Erdschacht.
 Was willst du von mir, bleicher Sensemann,
 Mein Herz gehört dem ew'gen Leben an
 Mit all den Blüten und der Maienlust. 5

Ich bin so jung wie frühe Morgenglut.
 Für deinen Becher ist zu heiß mein Blut.
 Scher' dich des Weges, alter Nimmersatt!
 Was soll ich in der kalten Totenstadt
 Ich, mit dem Jubel in der Brust! 10

Zur Kindheit [10.]

Wir wollen wie der Mondenschein
 Die junge Frühlingsnacht durchwachen.
 Wir wollen wie zwei Kinder sein!
 Du hüllst mich in dein Goldhaar ein
 Und lehrst mich so wie du zu lachen. 5

An deiner reinen Mädchenbrust
Entflieht der Fluch aus meinem Leben.
Zum Kampfe hab' ich jung gemusst.
Ich sehnte mich nach Kinderlust
Und niemand konnte sie mir geben. 10

Ich sehnte mich nach Mutterlieb'
Und Vaterwort und Frühlingsspielen.
Den Fluch, der mich durchs Leben trieb
Begann ich, da er bei mir blieb
Wie einen treuen Feind zu lieben. 15

Die Bäume prangen seidenfein
Und Liebe duftet von den Zweigen.
Du musst mir Vater und Mutter sein
Und Frühlingsspiel und Schätzelein
Und – ganz mein Eigen 20

Brautwerbung [11.]

Ihr kennt ja All' die Liebe nicht
Die in mir glüht, die in mir stürmt
Wie unerfüllte Weltenpflicht.
Das Feuer hat sich aufgetürmt
In meiner Seele Einsamkeit 5
Und brennt wie Steppenbrand.

Du! mit dem roten jungen Mund
Du weichst zurück in banger Scheu?
Und nennst mein Fühlen ungesund. 9
Es blieb dem tiefen Drang getreu >

Dem Mittage der Frühlingszeit
Im Sonnenland.

Du! mit den Augen jugendcharme
Du schlägst sie nieder angsterfüllt?
Und fürchtest, dass mein Flammenarm
Dich an sich reißt in Nächten wild. 15
Nimm dir zum Schatz den Erdenmann
Ihm friert selbst in der Sonne Glut.

Du! mit den Wangen südenbraun
Du zitterst wie die Frühlingsflur, 20
Auf deinem Leibe will ich bau'n
Den roten Garten der Natur
Und pflanzen all die Sehnsucht an
Aus meinem ungestümen Blut.

Morituri [12.]

Du hast ein dunk'les Lied mit meinem Blut geschrieben –
Seitdem sind meine Lippen kalt und blass.
Du hast mich aus dem Rosenparadies vertrieben!
Ich musst' sie lassen, alle die mich lieben.
Gleich einem Vagabund zieh' ich fürbass. 5

Und in den Nächten wenn die Rosen singen –
Dann brütet still der Tod – ich weiß nicht was
Ich möchte dir mein krankes Herze bringen
Den gift'gen Odem und mein mühsam Ringen,
Mein Weh und alles Kranke und den Hass. 10

Sehnsucht

[13.]

Mein Liebster, bleibe bei mir die Nacht
 Ich fürchte mich vor den dunklen Lüften.
 Ich hab' so viel Schmerzliches durchgemacht
 Und Erinnerung steigt aus den Totengrüften.
 Ich fürchte mich vor dem Heulen der Stürme 5
 Und dem Glockengeläute der Kirchentürme
 Vor all' den Tränen, die heimlich fließen
 Und sich über meine Sehnsucht ergießen.

Leg' deinen Arm um meinen Leib,
 Du musst ihn wie dein Kind umfassen. – 10
 Ich seh' im Geiste ein junges Weib –
 Das Weib bin ich – von Gott verlassen
 Mein Liebster, erzähle von heiteren Dingen!
 Und ein Lied von Maienlust musst du singen!
 Und herzige Worte und schmeichelnde sagen 15
 Damit sie die Raben des Schicksals verjagen.

Mein Liebster, siehst du die bleichen Gespenster?
 Von mitternächtlichen Wolken getragen
 Sie klopfen deutlich ans Erkerfenster.
 Ein Sterbender will »Lebewohl« mir sagen. 20
 Ich möchte ihm Blüten vom Lebensbaum pflücken ...
 Und die Schlingen zerreißen, die mich erdrücken!
 Mein Liebster, küsse, – küss' mich in Gluten
 Und lass deinen Jubelquell über mich fluten!

Phantasie

[14.]

Ich schlummerte an einem Zauberbrunnen
 Die Nacht – und träumte einen stillen Traum –
 Von Sternenglanz und Mondenblässe
 Und silberhellem Wellenschaum.
 Von dunkler Schönheit der Cypresse
 Und von dem Glühen deiner Augensonnen.

5

Der Neumond kann sich nicht vom Morgen trennen –
 Ich hör' ihn mit den jungen Faunen scherzen. –
 Im Tale blühen heiße Purpurrosen
 Und Lilien, andachtsvoll wie heil'ge Kerzen
 Und sonnenfarbig, goldene Mimosen
 Und Blüten, die wie meine Lippen brennen

10

Frau Dämon

[15.]

Es brennt der Keim im zitternden Grün
 Und die Erde glüht unter dem Nachtfrost
 Und die Funken, die aus dem Jenseits sprühn
 Umschmeicheln den Sturmwind von Nordost.
 Es rötet die Lippe der Natur die paradiesische Sünde
 Und die Sehnsucht schickt ihre Kräfte aus, wie brennende
 Wüstenwinde. –

Als eine Natter kam ich zur Welt
 Und das Böse lodert und steigt und quellt
 Wie die Sündflut aus Riesenquellen
 Und die Unschuld ertrinkt in den Wellen.

5

10

Ich hasse das Leben und dich und euch
 Das Morgenrot und die Lenznacht.
 Durch mein Irrlichtauge verirrt euch ins Reich
 In den Sumpf der teuflischen Allmacht.
 Die holdesten Nächte umfängt meine Gier mit blutiggefärbten
Banden, 15
 Denn die Schlange, der Teufel vom Paradies ist in mir
auferstanden.

Ein Giftbeet ist mein schillernder Leib
 Und der Frevel dient ihm zum Zeitvertreib
 Mit seinen lockenden Düften
 Den Lenzhauch der Welt zu vergiften. 20

Ein Königswille [16.]

Ich will: vom Leben der gazellenschlanken
 Mädchen, mit glühenden Rosengedanken.
 Sie sollen vor meinem Grabe stehn
 Und zündend in die Tiefe sehn.
 Und jubelnde Lieder vom Übermut singen 5
 Wenn bleiche Winde durch die Totenstadt wehn
 Und mit der Kraft meiner Seele ringen.

Ich will: vom Leben der wettergebräunten
 Knaben, die nie eine Träne weinten.
 Sie sollen in meine Totengruft schau'n 10
 Und ihr Glück auf der Flur meiner Seele baun
 Und die bleierne Luft der Einsamkeit sprengen
 Und die Grabesschatten des Abendgraun
 Mit ihrer blühenden Glut versengen.

Ich will vom Leben der weißen Gluten 15
 Der Sonne, und von der Wolke Morgenbluten
 Dem quellenden Rot der Himmelsbrust.
 Bis meine Lippen sich wieder färben
 Und junger Odem durchströmt meine Brust ...
 Ich will nicht sterben! 20

Das Lied vom Leid [17]

Ich bin ein armes Mädelein
 Und weine leise im Sonnenschein
 Der Hunger kam als schlechtes Weib
 Und höhnte über meinen Leib,
 Der alles Leid in Unschuld trägt. 5

Ich bin ein armes Mädelein
 Und weine leise im Sonnenschein
 Der Hunger kam in Teufelstracht
 Und hat mir dreizehn Dukaten zur Nacht
 Verstohlen unters Pfühl gelegt. 10

Ich bin ein armes Mädelein
 Sie jagten mich aus dem Kämmerlein.
 ... Nun geh' ich tanzen für kleines Geld,
 Mein süßes Kind kommt tot zur Welt
 Wenn der Wintersturm die Heide fegt. 15

Die schwarze Bhowanéh

[18.]

(Die Göttin der Nacht)

(Zigeunerlied)

Meine Lippen glühn

Und meine Arme breiten sich aus wie Flammen!

Du mußt mit mir nach Granada ziehn

In die Sonne, aus der meine Gluten stammen

Meine Ader schmerzt

5

Von der Wildheit meiner Säfte,

Von dem Toben meiner Kräfte.

Granatäpfel prangen

Wie die heißen Lippen der Nacht.

Rot, wie die Liebe der Nacht!

10

Wie der Brand meiner Wangen.

Auf dem dunklen Schein

Meiner Haut schillern Muscheln auf Schnüre gezogen.

Und Perlen, von sonnenfarb'gem Bernstein

Durchglühn meine Zöpfe wie Feuerwogen.

15

Meine Seele bebt,

Wie eine Erde bebt und sich auf tut

Dürstend nach Luft! nach säuselnder Flut

Heiße Winde stöhnen

Wie der Odem der Sehnsucht

20

Verheerend, wie die Qual der Sehnsucht

Und über die Felsen Granadas dröhnen

Die Lockrufe der schwarzen Bhowanéh!

Ballade

[19.]

(Aus den Bergen)

Er hat sich in gieriger Leidenschaft
 In ein verteufeltes Weib vergafft
 In seine leibliche Schwester.

Wie eine lauernde Tigerin
 Schlich hinter ihm die Teufelin 5
 Und träumte vom Geld seines Schweißes.

Im Wirtshaus bei wildem Zechgelag
 Saß er und sie und zechten am Tag
 Mit rohen Gesellen.

Und aus dem roten, lodernden Saft 10
 Wuchs er ein Riese aus zwergenhaft
 Verkümmerten Gesellen.

Und ihm war als blicke er weltenweit
 Und sie schürte den Wahn seiner Trunkenheit
 Und lachte. 15

Und eine Krone von Felsgestein
 Den golddurchäderten Felsgestein
 Saß ihm auf seinem Kopfe.

Und er dünkt sich als leibhaft'ger Satanas
 »Gott verdammt, ich bin der Satanas!« 20
 Und der Wein sprühte Feuer der Hölle.

Und die Stürme sausten wie Weltuntergang
Und die Bäume brannten am Bergeshang
Es sang die Blutschande

Und sie holten ihn um die Dämmerzeit 25
Und die Gassenkinder schrien vor Freud
Und bewarfen ihn mit Unrat.

Seitdem spukt es in dieser Nacht
Und Geister erscheinen in dieser Nacht
Und die frommen Leute beten. 30

Sie schmückte mit Bändern ihren Leib
Und ein Gaukelspieler nahm sie zum Weib.
Nun trägt sie flitternde Kleider.

Und ihn fraß der dürre, nagende Gram
Für die Sündenlust, die ihn überkam. 35
Und heut wankt er, ein Greis durch die Gassen.

Wie leidender Frevel
Wie das frevelnde Leid
Überaltert dem lässigen Leben.

Und er sieht die Weiber so eigen an 40
Und sie fürchten sich vor dem alten Mann
Mit dem Totenkopf

Meine Schamröte

[20.]

Du! sende mir nicht länger den Duft,
 Den brennenden Balsam
 Deiner süßen Gärten zur Nacht.
 Auf meinen Wangen blutet die Scham
 Und um mich zittert die Sommerluft.

5

Du ... wehe Kühle auf meine Wangen
 Aus duftlosen, wunschlosen
 Gräsern zur Nacht.
 Nur nicht länger den Hauch deiner sehrenden Rosen,
 Er quält meine Scham.

10

Ein Syrinxliedchen

[21.]

Die Palmenblätter schnellen wie Viperzungen
 In die Kelche der roten Gladiolen
 Und die Mondsichel lacht
 Wie ein Faunsaug' verstohlen.

Die Welt hält das Leben umschlungen
 Im Strahl des Saturn
 Und durch das Träumen der Nacht
 Sprüht es purpurn.

5

Wir wollen uns im Schilfrohr
 Mit Binsen aneinander binden.
 Und mit der Morgenröte Frühlicht
 Den Süden unserer Liebe ergründen.

10

Chaos

[22.]

Die Sterne fliehen schreckensbleich
Vom Himmel meiner Einsamkeit,
Und das schwarze Auge der Mitternacht
Starrt näher und näher.

Ich finde mich nicht wieder
In dieser Todverlassenheit,
Mir ist: ich lieg von mir weltenweit
Zwischen grauer Nacht der Urangst.

5

Ich wollte, ein Schmerzen rege sich
Und stürze mich grausam nieder
Und riss mich jäh an mich;
Und es lege eine Schöpferlust
Mich wieder in meine Heimat
Unter der Mutterbrust.

10

Meine Mutterheimat ist seeleer,
Es blühen dort keine Rosen
Im warmen Odem mehr. –
.... Möchte einen Herzallerliebsten haben!
Und mich in seinem Fleisch vergraben.

15

Karma

[23.]

Hab' in einer sternlodernden Nacht
Den Mann neben mir um's Leben gebracht.
Und als sein girrendes Blut gen Morgen rann,
Blickte mich düster sein Schicksal an.

Eifersucht

[24.]

Denk' mal: wir beide
 Zwischen feurigem Zigeunervolk
 Auf der Haide.
 Ich zu deinen Füßen liegend,
 Du, die Fiedel spielend,
 Meine Seele einwiegend
 Und der brennende Steppenwind
 Saust um uns!

5

... Aber die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...

Die Mariennacht!
 Da ich dich sah
 Mit der Einen
 Wie duftendes Schneien
 Fielen die Blüten von den Bäumen.
 Die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...
 Die blonde Blume in deinen Armen nicht!

10

15

Nervus erotis

[25.]

Dass uns nach all der heißen Tagesglut
 Nicht eine Nacht gehört ...
 Die Tuberosen färben sich mit meinem Blut.
 Aus ihren Kelchen loderts brandrot!

Sag mir, ob auch in Nächten deine Seele schreit,
 Wenn sie aus bangem Schlummer auffährt,
 Wie wilde Vögel schreien durch die Nachtzeit.

5